

der Pariser Akademie eine Reise nach Griechenland, die ihm den Stoff zu der interessanten und geistvollen Schrift über das moderne Hellas und seine Beziehungen zum Alterthum gaben. Später verloren sich seine Sympathien für Deutschland; seine Hinneigung zur Mystik und Symbolik nahm Anstoß an der Hyperkritik und realistischen Verstandesrichtung des jüngeren Geschlechts; in seiner Abhandlung über die „Teutomanie“ machte er viele bittere Bemerkungen über das Land, dem er doch einen großen Theil seiner Bildung verdankte. Die deutsche Romantik gab ihm die Idee zu seinem „Ahasver“, einer dramatisirten Dichtung in poetischer Prosa, die er ein Mystère nannte und in der er es auf ein Weltepos abgesehen hatte, das Geschichte und Naturwissenschaften in sich fassen sollte. In dem Gedichte „Prometheus“, in Alexandrinern, unternahm er es Heidenthum und Christenthum zu verschmelzen, die Ahnungen des Christenthums in den heidnischen Mythen zu suchen; in dem naturphilosophischen Gedichte „Sirene“, ausgezeichnet durch kühne Mystik wie durch poetische Form, stellt er ein Symbol des pantheistischen Naturgeistes dar, der das Weltall durchdringt, und in dem Gedichte „Napoleon“, den er als den Repräsentanten des französischen Volkes erfaßt, feiert er in Alexandrinern den Helden des Jahrhunderts „mit romantischem Brillantfeuer“. Mehr und mehr wich unter den Zeiteindrücken seine Hinneigung zum Mystischen und Symbolischen einer rationalistischen und liberalen Anschauung. Am Collège de France als Professor der südländischen Literatur angestellt, führte er im Verein mit Michelet eine heftige Polemik gegen das jesuitisch-papistische Christenthum („Der Ultramontanismus oder die römische Kirche und die moderne Gesellschaft“, 1843) und schlug auf dem Katheder eine so scharfe oppositionelle Sprache an, daß er seiner Stelle enthoben ward. Nach der Februarrevolution trat er in die Reihen der Socialdemokraten. Den Uebergang bezeichnete sein Gedicht: Spartacus ou les Esclaves. Dadurch zog er sich nach dem Staatsstreich vom 2. December die Verbannung aus Frankreich zu. Seitdem lebte er im Auslande, meist in der Schweiz mit mancherlei Studien und literarischen Arbeiten beschäftigt, die mit der Geschichte und den socialen und politischen Fragen der Zeit in Beziehung standen. Besonders fesselte ihn die Geschichte der Revolutionen Italiens.

Arincourt
1789—1856.
Soulié
1800—47.

Auch mehrere Romanschriftsteller, wie der Vicomte d'Arincourt, Fréd. Soulié (les deux cadavres) u. A. m. hielten an der phantastischen Uebertreibung und Unnatur der Romantiker fest, in welcher sie sich gegenseitig durch überschwängliche Lobpreisungen bestärkten. Fréd. Soulié wandte sich nach einigen glücklichen dramatischen Versuchen dem historischen Roman nach dem Beispiele Walter Scott's zu, wobei er besonders das mittelalterige Languedoc, sein Heimathland, für seine Zwecke benutzte („der Graf von Toulouse“; „der Vicomte von Beziers“ u. a.), Scenen des Gräuels, des Entsetzens, der Laster und Verbrechen in That und Gesinnung mit raffinirter Phantastik ausmalend. Durch seine Schilderungen der Verderbniß und Nichtswürdigkeit der vornehmen